

# „Festliches Kleid“ für einen prächtigen Büchersaal

Das einzigartige barocke Freskenprogramm im Bibliothekssaal der Karmeliten ist wieder zugänglich – Teil 1  
Von Stadtheimspfleger Alfons Huber

Nach über zweijährigen mühsamen und aufwändigen Arbeiten konnte unlängst die Restaurierung der Bibliothek des Karmelitenklosters abgeschlossen werden. Durch die Freilegung des Freskenprogramms der Bibliothek, das seit 200 Jahren vollständig hinter einer Kalktünche verborgen war, sind das Karmelitenkloster und die Stadt um farbenprächtige Fresken und um einen besonderen kunsthistorischen Schatz reicher. Anlässlich der Wiedereröffnung der Klosterbibliothek hielt der Stadtheimpfleger den Festvortrag über die Geschichte der Bibliothek und das Freskenprogramm des barocken Büchersaales, den wir hier auf vielfachen Wunsch der Festgäste und Besucher der Bibliothek veröffentlichen.

## 1802 Aufhebung des Klosters

Kaum hatte im Zuge jener denkwürdigen Säkularisation der bayerischen Klöster der Kurfürstliche Aufhebungskommissär im Juli 1802 mit staatlicher Instruktion die Karmelitenpatres aus ihren Zellen gewiesen, das hiesige Kloster zum Aussterbekloster der Beschuhten Karmeliten bestimmt und die verbliebenen Mönche auf wenige Trakte des aufgehobenen Klosters beschränkt, wurden auch schon die ersten Überlegungen angestellt, wie die beschlagnahmten und die durch weiteren Austritt und Abgang der Mönche sich leerenden Räume verwendet und genützt werden könnten.

Durch den Stadtbrand im Jahre 1780 war das ehemalige Jesuitengymnasium in Schutt und Asche gesunken, die Schulklassen mussten nun notdürftig in einem Anbauflügel des ehemaligen Kollegs untergebracht werden. Doch infolge des ruinösen Zustandes des einstigen Kollegs-, nun Maltesergebäudes, verursacht durch chronischen Geldmangel und militärische Einquartierungen, zogen zunächst schon 1803 die Real- und Prinzipistenklasse in das Karmelitenkloster ein, das sechs-klassige Gymnasium mit einer vorbereitenden philosophischen Klasse etablierte sich dort schließlich bis 1806 in vollem Umfang.

Mit der Aufhebung des Klosters ging 1802 auch der viele Jahrhunderte alte Bibliotheksbestand der Karmeliten in staatlichen Besitz über. Der Bestand bezifferte sich damals auf weit über 16 000 Bücher, und dies bedeutete für ein Bettelordenskloster schon einen außerordentlichen Buchbestand, wie ihn im Durchschnitt kaum ständische Klöster und Abteien aufweisen konnten.

Der Großteil der Bücherschätze, zunächst wenig durchmustert und aussortiert, verblieb damals jedoch im barocken Bibliothekssaal des Klosters, da, wie ein außerordentlicher Erlass des Kurfürsten Max Joseph vom 25. März 1803 besagte: „jedem Central-Convent, solange er existirt, eine Bibliothek belassen werden sollte“.

## Reicher mittelalterlicher Handschriftenschatz

Diesem Umstand also, dass unter den Karmelitenklöstern Straubing zum Aussterbekloster erklärt wurde, verdankt der heutige Konvent nicht nur sein ununterbrochenes Bestehen seit seiner Gründung im Jahre 1368, sondern auch seinen großartigen Bibliothekssaal mit einem bemerkenswerten Altbestand.

Kaum 50 Jahre nach der Gründung des Klosters ist uns aus dem Jahre 1414 ein Inventar erhalten, das damals anlässlich einer Visitation erstellt wurde. Es zählt die reiche Ausstattung auf, die das Kloster schon in den wenigen Jahren seit der Gründung schon erfahren hatte. Bemerkenswert und für die Biblio-



Blick in den Bibliothekssaal während der Restaurierungsarbeiten.

Fotos: Peter Schwarz

theksgeschichte überaus aufschlussreich ist der darin aufgenommene Bibliothekskatalog, der für das Jahr 1414 von insgesamt 176 Büchern, das heißt für jene Zeit: von Handschriften spricht. Um den Ausbau dieser Bibliothek oder „geistigen Rüstkammer“, wie man solche Sammlungen damals auch nannte, hatte sich offensichtlich der Prior Johannes Helmel besonders verdient gemacht, da sein Name im Verzeichnis mehrmals erscheint.

Ein großer Wohltäter und Mehrer der Bibliothek, wie aus dem Inventar ferner zu ersehen ist, war auch der an der Universität Paris promovierte Pater Friedrich Wagner, der später Provinzial wurde. Er vermachte dem hiesigen Kloster, in dem er auch bestattet wurde, mehrere Handschriften.

Im Vergleich zu den anderen Bettelordensklöstern ist die genannte Summe von 176 Handschriften oder Codices für die damalige Zeit auffallend hoch. Diese stattliche Zahl erklärt sich nicht zuletzt daraus, dass das Kloster als herausgehobene herzogliche Stiftung stets in der Gunst des Herzogshauses stand und zudem als einziges Monasterium in der reichen Regierungs- und Gäubodenstadt gelegen, gerade auch nicht zu den ärmsten Bettelklöstern zählte. Andererseits rührte dieser reiche Bücher- bzw. Handschriftenbestand auch davon her, dass der Orden größten Wert auf die Ausbildung seiner Mitglieder legte.

An vielen europäischen Universitäten (wie Paris, Wien, Köln, Prag, Heidelberg, Erfurt, Toulouse, London, Krakau usw.) lassen sich Straubinger Karmeliten als Studierende und Dozenten nachweisen. Von ihren Studienorten brachten sie Handschriften und gedruckte Bücher in das heimische Kloster mit,

wie handschriftliche Vermerke auf den Titelblättern bezeugen. Manches Werk wurde auch hier im Kloster geschrieben und – oder mit Buchmalereien ausgestattet.

Den Aufbau, die Ordnung und Aufstellung einer Bibliothek schreiben auch die Ordensregel und die Konstitutionen vor, wie es dort wörtlich im Cap. 36 heißt: „Unsere Konvente sollen eine Bibliothek besitzen. Die Aufsicht darüber soll vom Prior einem Priester übertragen werden, der sie gut geordnet und sauber halten soll“ – was natürlich auch bis auf den heutigen Tag gilt und vom Herrn P. Prior aufs gewissenhafteste durchgeführt wird. „Der Prior soll auch dafür sorgen, dass alle Bücher mit dem Spezialsiegel gekennzeichnet sind“ – womit doch nur Stempel und Signatur gemeint sein können.

Nach dem Verzeichnis von 1414 waren die Handschriften im Kloster auf Sakristei, Chorraum, Priorat und auf den eigentlichen Bibliotheksraum verteilt, waren sie 11 Abteilungen zugeordnet und trugen bereits Signaturen zum Kennzeichnen und Einordnen.

## Handschriften im „Bücherpult“

Die 144 Handschriftenbände in der Bibliothek befanden sich nach dem Wortlaut des Verzeichnisses in einem sogenannten „pulpitum“. Damit war ein Gestell mit beidseitigen Schrägseiten, also ein langes hölzernes „Pult“ gemeint, das in seinem Innern wie auf den beiden Schrägseiten mit Handschriften und Büchern bestückt war. Dieses Gestell muss eine Anlage von größerer Länge in einem gestreckten Raum gewesen sein, wenn es 144 Handschriften unterschiedlicher Größe aufnehmen

konnte. Zur 7. und 9. Abteilung z. B. gehörten die Volumina Catenata, d. h. diejenigen Bücher, die wegen ihres Wertes zum Schutz gegen Entwendung angekettet waren, wie z. B. eine Abhandlung des hl. Bernhard „Über die Verachtung der Welt“. Zwei „vom Herrn“ stammende Bücher mussten geheim gehalten werden, waren also vermutlich der Bibliothek vom Herzog selbst gestiftet worden. Besonders umfangreich war natürlich der Bestand an theologischen Studienwerken und Predigten, doch fanden sich auch ansehnliche Werke aus dem medizinischen und juristischen Bereich darunter. In der Folgezeit war es vor allem der aus Straubing stammende Prior Konrad Steger, der für das Wachstum der Bibliothek sorgte, nachdem er sich selbst als Schreiber von Büchern betätigt hatte. Ein „Rituale Carmelitanum“ aus seiner Feder bewahrt heute die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart auf. Doch insgesamt blieb von dieser mittelalterlichen Handschriftensammlung nicht allzu viel übrig. Nur vereinzelt finden sich Stücke, infolge der Säkularisation geraubt und verschleppt, in verschiedenen Handschriftensammlungen Europas. Mehrere noch bei der Säkularisation 1802 genannte Handschriften, wie z. B. Bibelausgaben des Neuen und Alten Testaments, „vollendet im Jahre 1229“, wie der handschriftliche Besitzeintrag vermerkte, sowie ein in türkischer Sprache geschriebenes Buch, das 1726 dem Konvent von dem in der Kirche bestatteten Adeligen von Nothafft geschenkt wurde, sind verschollen.

## 16 000 Bücher bei Aufhebung

Den Hauptzuwachs für die Bibliothek im 15. und 16. Jh. machten jedoch die Inkunabeln und Frühdrucke aus. Sie stellen auch heute noch – ca. 150 Wiegendrucke und über 300 Bände aus dem 16. Jahrhundert – den wertvollsten Teilbestand der klösterlichen Sammlung dar. Schon allein mit ihren handschriftlichen, oft auch lokalgeschichtlich bedeutsamen Besitzeinträgen und Vermerken, wegen der wertvollen und handwerklichen Einbände und Verzierungen sind sie eine kulturgeschichtliche Quelle ersten Ranges, ein unschätzbare Gut, das unmittelbar mit der Stadt und dem Umkreis verbunden ist. Ein Bibliothekskatalog aus dem Jahre 1768, der noch bis 1778 fortgeführt wurde, nennt die Titel von 13 421 Bänden. Rechnet man nun die wiederholten Schenkungen und den jährlichen Ankauf für die folgenden Jahre zu-

sammen, so kommt man auf eine Gesamtsumme von rund 16 000 Bänden für das Kloster am Vorabend der Aufhebung im Jahre 1802.

Im Vergleich zu den Bibliotheken der ständischen Klöster war der Bücherbesitz der Bettelorden meistens unbedeutend, entsprechend nüchtern, zurückhaltend und schmucklos stellten sich auch die Bibliotheksräume der Bettelordensklöster dar. Dies war in erste Linie ein Ausfluss ihrer Ordensregel, die das klösterliche Armutsideal in den Vordergrund rückte. Zudem beschäftigten sich naturgemäß die Bettelorden nicht vorrangig mit den Wissenschaften, sondern widmeten sich der von den alten Klöstern vernachlässigten Volksseelsorge. Aus diesen Gründen befand sich in den meist deutlich kleineren Bettelordensbibliotheken – in der Regel umfassten sie zwischen 3 000 und 7 000 Bücher – eine Fülle von Gebetbüchern, kleinere Erbauungs- und Seelsorgeschriften, also genau jene Art von Literatur, die von jedem Aufklärer gering geschätzt wurde. Bei der Säkularisation ging man gerade mit diesen Abteilungen sehr großzügig um und bestimmte sie ohne Rücksicht auf ihren kulturhistorischen Wert größtenteils zur Makulatur.

## „Alle Fächer wohlbesetzt“

Als am 7. September 1802 der kurfürstliche Bibliothekssekretär Bernhart unser Bettelordenskloster besuchte, fand er nach seinen Worten „eine treffliche“ und „sehr beträchtliche Bibliothek“ vor, die sich „in einer sehr guten Ordnung“ befand. Wie er weiter urteilte, waren „alle Fächer wohl besetzt“, waren viele Handschriften und Frühdrucke vorhanden. Daher tat es ihm „recht leid“, dass die Karmeliten noch alle im Zentral-Aussterbekloster beisammen waren und er nach mündlicher Order von oben nicht auswählen und mitnehmen durfte, wie er wollte. Er hätte sonst, wie er schrieb, „eine Menge guter und seltener Bücher“ zur Hofbibliothek einschicken können.

Doch konnte er sich nicht zurückhalten, dem Prior als großzügiges Geschenk für den Kurfürsten ein paar wertvolle Bibliotheksexemplare abzuluchsen und sie ihm selber anvertrauen zu lassen. Zum Schluss ermahnte er die wegen ihrer ungewissen Zukunft bedrückten Patres, „genau Absicht zu haben, dass die Bibliothek ja nicht zerstreut oder aus selber etwas verzogen werde, weil der Kurfürst eine Kommission nachschicken werde, die eine Auswahl der für die Hof- und Nationalbibliothek nützlichen Bücher veranstalten werde“.

Unser Karmelitenkloster verlor auf diese Weise damals seinen gesamten Handschriftenbestand, die wertvollsten Wiegendrucke und Bücher. Von den rund 16 000 Bänden von damals verblieben dem Konvent bis heute kaum die Hälfte der Bücher, die vor 1800 gedruckt worden waren.

## Aufklärer und Mönchsfeind

Bekanntlich sollte das Straubinger Karmelitenkloster nicht sofort ausgelöscht werden, sondern wurde zum Aussterbekloster bestimmt. Die verbliebenen Konventualen mussten sich die Räume des Klosters mit dem Gymnasium teilen. Als ein kurfürstlicher Erlass am 28. April 1803 die Errichtung einer Provinzialbibliothek mit säkularisiertem Bibliotheksgut in Straubing vorsah, verlegte man zudem diese Neugründung einer nun öffentlich zugänglichen Bibliothek kurzerhand auch ins Karmelitenkloster und ins Gymnasium, da dafür weder Räume, ein Bibliothekar noch Büchergestelle vorhanden waren.

(Fortsetzung folgt)



Wappenbild des Straubinger Rentmeisters Martin Joseph von Schmidt, der um 1710 die Freskierung des Saales stiftete.